

Erfahrungsbericht

Hessen Massachusetts- Exchange Program 2019

University of Massachusetts
Lowell



University of
Massachusetts
Lowell



Studiengang: Mechatronik und Robotik (M.Sc.)

Vor dem Auslandsaufenthalt

Es lohnt sich frühzeitig mit der Bewerbung und dem Zusammentragen aller nötigen Unterlagen anzufangen.

Sprachtest:

Ich habe den TOEFL- Sprachtest in Frankfurt absolviert. Auch wenn man das Gefühl hat fit zu sein, lohnt es sich die zusätzlich erhältlichen Lernmaterialien anzuschauen, um zu wissen, wie so eine Prüfung abläuft. Ebenso würde ich empfehlen sich nochmal mit der Grammatik zu befassen.

Der Test besteht aus vier Teilen, neben Lese- und Hörverständnis gibt es einen mündlichen Teil und Freitext.

Neben dem TOEFL- Test gibt es als Alternative noch den IELTS- Test. Da die Preise für beide Tests von Ort zu Ort ein wenig schwanken würde ich empfehlen einfach zu vergleichen und die günstigere Variante auswählen, vom Inhalt her sollten die beiden Tests sich nicht großartig unterscheiden. Der Kostenaufwand ist nicht unerheblich, 200€ bis 250€ sind realistisch.

Nachdem alle Unterlagen über das Online Portal der Hochschule eingereicht sind muss erst einmal abgewartet werden. Ende 2018 habe ich die Zusage für das Wintersemester 2019 in Lowell erhalten. Mitte Mai 2019 gab es dann ein Vorbereitungstreffen im Kultusministerium, bei dem man umfangreich informiert wird über die weitere Vorgehensweise, Visum. Am Ende gibt es noch einen Erfahrungsaustausch mit den Alumni, den Studenten des letzten Auslandssemesters. Das war super nützlich, man wird mit den Alumni und anderen zukünftigen Austauschstudenten der Universität in Massachusetts bekannt gemacht. Hierbei kann ich nur empfehlen sich im Vorfeld schon mal ein wenig mit dem Internet- Auftritt der Universität und dem Ort vertraut zu machen, um direkt konkrete Fragen an die Alumni zu stellen. Scheut Euch nicht zu fragen; ich habe dadurch mögliche Kontakte für Zimmer vor Ort erhalten. Da es an der Universität in Amerika voraussichtlich super viele verschiedene Clubs, Aktivitätsprogramme, Sportvereine etc. gibt, macht es absolut Sinn auch danach zu fragen. Seid ihr erst mal vor Ort werdet Ihr nicht die Zeit haben sämtliche Angebote auszutesten. Insofern ist es nicht verkehrt im Vorfeld schon mal eine Favoritenliste zu erstellen.

Stipendien:

Ich habe mich für das PROMOS Stipendium beworben. Während meines Aufenthaltes habe ich festgestellt, dass das alle Teilnehmer des Austauschprogramms auch gemacht haben und alle wurden akzeptiert. Für die Bewerbungen müssen meistens verschiedene Formulare, Motivationsschreiben und das ein oder andere Empfehlungsschreiben bei der eigenen Universität in Deutschland eingereicht werden. Ich persönlich habe einen Reisekostenzuschuss von insgesamt 1600€, aufgeteilt auf 4 Teilzahlungen erhalten.

Neben dem Promos Stipendium empfiehlt es sich auf jeden Fall auch nach Alternativen/ zusätzlichen Stipendien umzusehen (z.B. Fulbright). Teilweise haben die Stipendien eine längere Vorlaufzeit für die Bewerbung, weswegen es sich auf jeden Fall empfiehlt das relativ zeitnah anzugehen. Die für die Bewerbungen notwendigen Empfehlungsschreiben erfordern ebenso einiges an Zeit.

Visum:

Hat man die Zusage für eine Universität in Massachusetts erhalten benötigt man von dieser das ausgefüllte Formular „DS 2019“. Dieses muss neben der Zahlungsbestätigung der sogenannten SEVIS-Gebühr in der amerikanischen Botschaft vorgelegt werden.

Um das „DS 2019“ zu erhalten musste ich Online verschiedene Formulare an die amerikanische Universität schicken. Diese werden dann geprüft und anschließend wird das DS 2019 postalisch an dich nach Deutschland geschickt. Nach Erhalt kann dann ein Termin mit der amerikanischen Botschaft vereinbart werden. Auch hier empfiehlt es sich lieber eine Woche früher, als später einen Termin zu

vereinbaren; in Summe dauert alles seine Zeit und niemand braucht den Zeitdruck irgendwelchen Fristen hinterherzurrennen.

Für die Ausstellung des Visums wird ein Passfoto benötigt. Vertraut mir und versucht es nicht mit selbstgemachten Fotos. Ich habe mehrere Leute kennengelernt, die es zuerst so versucht haben und das Foto nicht akzeptiert wurde. Nachdem man schon so viel Geld in Sprachtest etc. investiert hat tun die 10€ für ein Passbild dann auch nicht mehr weh.

Der eigentliche Besuch bei der Botschaft ist relativ unspektakulär. Zuerst gibt es eine Sicherheitskontrolle; denkt dran, ihr kommt nur durch, sofern ihr keine elektrischen Geräte dabei habt. Auch ausgeschaltete Smartphones und Laptops werden nicht akzeptiert. Hat man einmal diese Hürde passiert werden an einem Schalter die Unterlagen geprüft und Fingerabdrücke abgenommen. Anschließend wird man an einen anderen Schalter verwiesen, bei dem man kurz zu dem Aufenthalt in Amerika befragt wird, wie lange man bleiben wird, was man studiert etc. Es wird Euch sicherlich bei dem Vorbereitungstreffen noch einmal gesagt, aber da Austauschstudenten die wohl höchste Risikogruppe von Personen sind, die sich nach Ablauf ihres Visums trotzdem noch im Land aufhalten, verweist nochmal explizit darauf, dass ihr VOR Ablauf des Visums ausreisen werdet. Scheint so eine Art Sicherheitsfrage zu sein, die korrekt beantwortet sein muss.

Unterkunft im Ausland:

Die University of Massachusetts Lowell bietet die Möglichkeit an, auf dem Campus im Studentenwohnheim zu wohnen. Das ist zum einen relativ kostenintensiv und zum anderen muss man zusätzlich das Essen in der Mensa bezahlen (eine Küche besitzen die Apartments nicht). Es kostet etwas Zeit und Mühe die richtigen Adressen herauszubekommen, aber es lohnt den Versuch ein Zimmer außerhalb des Campus über privat zu mieten. Damit lässt sich viel Geld sparen und man ist vollkommen frei, was Essen, etc. angeht. Ich habe durch die Alumni des vorangegangenen Auslandssemesters einen Kontakt erhalten, wodurch ich ein möbliertes Zimmer in direkter Nähe des Nord-Campus bekommen konnte. Die Wohnung war sehr einfach gehalten, hat aber gerade in Bezug auf Kosten für das halbe Jahr absolut ausgereicht. Auch hier empfiehlt es sich so weit wie möglich im Voraus sich auf die Suche zu machen, da die Zimmer alle sehr gesucht und schnell vermietet sind. Da es in Lowell mehrere Campi gibt, die über die Stadt verteilt sind sollte man sich im Vorfeld darüber informieren, welcher Campus die Themenschwerpunkte des eigenen Studiums anbietet, damit man direkt nach einem Zimmer in der Nähe suchen kann.



Lowell:

Lowell ist eine sehr schöne kleinere Stadt, die gerade zum Studieren sehr angenehm ist. Es ist alles zu Fuß zu erreichen, bei schlechtem Wetter kann man auch die Shuttle-Busse der Universität kostenlos nutzen, welche in recht kurzen Intervallen alle Campi und Downtown anfahren. Durch die Zugverbindung zwischen Lowell und Boston ist man auch recht schnell in Boston, wenn man mal einen Trip in eine größere Stadt machen möchte.

Für unter der Woche bietet Lowell aber ausreichend Möglichkeiten mit Restaurants, Kneipen etc.

Die Universität bietet ein großes Spektrum an Freizeitaktivitäten an. Das beginnt mit mehreren Fitnessstudios, die auch Kurse anbieten, mehrere Sportvereine, die von Tennis, Rudern, Baseball, alles nur Erdenkliche anbieten. Zu den ganzen normalen Vereinen gibt es noch den Outdoor Center, der über das ganze Semester verteilt Wander-, Kletter-, Kajak-, und Fahrradtrips anbietet, an denen man für kleines Geld viel erleben kann. Wir haben an mehreren eintägigen Wandertrips teilgenommen, bei denen wir zum Beispiel den Mount Washington in New Hampshire bestiegen haben, was super schön war.



Zusätzlich kann man im Outdoor Center auch Fahrräder gebraucht kaufen, oder günstig tageweise ausleihen.

Vorlesungen:

Ich studiere in Frankfurt Mechatronik und Robotik im Master. Ich habe mich für Vorlesungen aus dem regenerativen Bereich eingeschrieben, da mich die Thematik sehr interessiert hat und so nicht direkt in Frankfurt möglich gewesen wäre.

Belegt habe ich folgende Kurse:

- Fuel Cell Fundamentals
- Wind Energy Fundamentals
- Solar Energy Fundamentals

Im Nachhinein habe ich es bereut nicht auch wenigstens ein Fach im Robotik- Bereich belegt zu haben, weil die Labore extrem gut und vielfältig ausgestattet sind, was man so in einer Universität in Deutschland nicht zu sehen bekommt.

Dennoch kann ich mich nicht beschweren; meine Auswahl war für mich trotzdem genau die richtige. Die Professoren waren alle super nett, kompetent und jederzeit gut zu erreichen und hilfsbereit, sollte man mal Hilfe benötigen.

Ganz grundsätzlich waren alle Kurse ähnlich aufgebaut; es gab jeweils Hausaufgaben, drei Exams, und zusätzlich noch kleinere Projekte/ Hausarbeiten. Jede Vorlesung fand zweimal die Woche für jeweils 75 Minuten statt. Wer, wie ich, am Anfang das System kritisch beäugt; lasst Euch gesagt sein, es hat durchaus etwas für sich im Studium ein verschultes System zu nutzen. Man darf sich zu Beginn nicht vor den zu erledigenden Aufgaben erschrecken; es hat sich im Verlauf des Semesters als absolut machbar herausgestellt. Insgesamt ist der Zeitaufwand sicherlich deutlich höher als vergleichbare Vorlesungen in Deutschland, aber dadurch, dass man alle Themen in kleinen Etappen erarbeitet ist der Lernerfolg ebenso hoch. In einem direkten Vergleich zwischen einer deutschen und amerikanischen Vorlesung hat es sich für mich gezeigt, dass die Vorlesungen an sich nicht unbedingt schwerer sind, aber deutlich zeitintensiver. Dadurch dass mehrere Noten (unter anderem auch die mündliche Mitarbeit) die finale Note zusammensetzen ergibt sich dadurch meines Erachtens ein präziseres Abbild

der investierten Arbeiten und Zeit. Selbstständiges Arbeiten und Lernen wird durch diese Methode des Studierens natürlich nicht vermittelt, man wird schon recht deutlich „an die Hand genommen“.

Nachteil dieser Art des Lehrens ist allerdings das jegliche vorausschauende Planung hinsichtlich Reisen während des Semesters unmöglich gemacht wird. Alle meine Kurse hatten Anwesenheitspflicht und dadurch, dass die Hausaufgaben nicht wirklich im Voraus angekündigt werden kann man nie im Voraus sagen, ob man an einem Wochenende viel oder weniger Zeit hat für Freizeitaktivitäten. Ich habe es das ein- oder andere Mal drauf ankommen lassen und bin diverse Wochenenden verreist. Zweimal hatte ich Glück, zwei Mal musste ich während der Fahrt noch ein wenig lernen. Es war machbar, aber teilweise schon stressig.

Alle Fächer haben mir sehr viel Spaß gemacht, einige Professoren versuchen die Vorlesung durch Gastvorträge und Firmenbesuche noch vielseitiger zu gestalten, was neben anderen Blickwinkeln auch einen sehr realitätsgetreuen Eindruck vermittelt.

Aus der Sicht der akademischen Leistungen hat sich dieses Semester auf jeden Fall gelohnt für mich. Was mich anfangs doch sehr irritiert hat war die recht offensichtliche Verschlossenheit der amerikanischen Kommilitonen. Etwas als Gruppe zusammen erarbeiten, sich in der Bibliothek nach den Vorlesungen zu treffen und gemeinsam die Hausaufgaben erledigen oder für die Klausuren lernen erwies sich als äußerst schwierig. Da ich in meinen Vorlesungen noch einige andere internationale Studenten hatte, die sich da deutlich offener und engagierter gezeigt haben, war das auch überhaupt gar kein Problem. Aber auch deren Berichte haben gezeigt, dass Teamwork nicht allzu beliebt ist unter den amerikanischen Studenten.

Auch wenn es für viele sicherlich kein Thema ist, möchte ich nochmal kurz das Thema Englisch erwähnen:

Die englische Sprache hat sich als keinerlei Problem während meines Studiums gezeigt. Dies war mein erster längerer Auslandsaufenthalt und ich war mir im Vorfeld unsicher, ob ich direkt von Anfang an allem folgen könnte. Ich hatte zwar schon in Deutschland verschiedene Vorlesungen auf Englisch, dachte aber, dass es nochmal einen Unterschied macht, wenn man ausschließlich mit englischsprachigen Professoren zu tun hat. Es macht auch einen Unterschied, jedoch hatte ich keinerlei Probleme den Vorlesungen zu folgen. Hat man einmal das Fachvokabular verinnerlicht, kann man den Vorlesungen wie gewohnt folgen.

Reisen:

Ich habe vier Monate im Voraus Hin- und Rückflug über Lufthansa als Direktflüge von Frankfurt am Main nach Boston gebucht, was mich insgesamt 950€ gekostet hat inklusive 30kg Gepäck. Der Aufpreis für einen zweiten Koffer ist auch im Rahmen.

Ich kann absolut empfehlen ein wenig vor Beginn des Semesters schon mal hinzufiegen und sich ein wenig vor Ort vertraut zu machen. Ich bin zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn mit einem anderen Austauschstudenten zusammen nach Boston geflogen. Die ersten 10 Tage haben wir uns in Boston ein Airbnb genommen und die Stadt auskundschaftet. Das war im Nachhinein betrachtet eine kluge Entscheidung; während des Semesters habe ich es nicht allzu Oft nach Boston geschafft, und wenn, dann wusste ich schon grob was Sehenswert ist, und was nicht.

Anschließend bin ich 4 Tage vor Vorlesungsbeginn nach Lowell, hab mein Zimmer bezogen und habe Campus und Umgebung erkundet. Seid nicht verwundert; solange keine Vorlesungen sind ist die Stadt eine Geisterstadt. Das ändert sich dann schlagartig mit Beginn des Semesters.

Während des Semesters habe ich mit anderen Austauschstudenten Wochenendtrips nach New York, Washington DC, New Orleans, und die Niagara Fälle unternommen. Das hat sich super gelohnt; wir haben uns meistens über die deutsche Hertz Autoverleih Seite Autos ausgeliehen. Solange man über

23 ist sind die Versicherungen auch nicht übertrieben teuer. Nach New York lohnt es sich mit einem Bus zu fahren; zahlt lieber ein paar Dollar mehr und nimmt nicht den Greyhound- Bus. Es ist zwar verlockend für 15 Dollar nach New York zu kommen, jedoch nur wenn der Bus auch fährt. Für Tagestrips lohnt es sich zu Beginn des Semesters bei „ZipCar“ zu registrieren. Damit kann man an mehreren Standorten in Lowell Autos für 7 Dollar/Stunde ausleihen, was sich bei mehreren Leuten auf jeden Fall lohnt. Der öffentliche Nahverkehr in andere nahegelegene Städte, abgesehen von Boston, ist quasi nicht vorhanden. Die Schlüsselkarte für die Autos kriegt man zugeschickt, was circa 2 Wochen dauert.

Den letzten Monat nach den Vorlesungen habe ich mit zwei Freunden einen Camper an der Westküste gemietet. Das kann ich jedem nur ans Herz legen. Es ist zu dieser Zeit teilweise zwar auch noch etwas kälter, aber dafür sind kaum andere Touristen unterwegs und die Landschaften und Städte sind absolut Sehenswert. Auch die Menschen dort sind nochmal deutlich offener. Innerhalb des Monats habe ich mehr Amerikaner kennengelernt als das komplette Semester.

Kosten:

Fahrt nicht mit einem zu knapp kalkulierten Budget. Seid ihr einmal da wollt ihr auch nicht jeden Dollar umdrehen, das macht auf Dauer keinen Spaß.

Dadurch, dass ich außerhalb des Campus gewohnt habe haben sich meine monatlichen Fixkosten aus 550 Dollar Miete plus 35 Dollar Handytarif zusammengesetzt. Essen und Trinken schlägt aber nochmal deutlich zu Buche. Ein wöchentlicher Einkauf ist schnell mal 80 Dollar teuer.

Mit Reisen würde ich grob 10 000 Dollar einplanen, abzüglich der Stipendien. Ich bin insgesamt auf knapp 8000 Dollar gekommen, aber das sollte nicht als die Regel genommen werden.

Fazit:

Ums es kurz zu machen: Wenn ihr die Möglichkeit habt, macht es!

Es lohnt sich in jeder Hinsicht und ist eine Erfahrung fürs Leben. Sowohl die positiven als auch negativen. Ihr kommt nach Deutschland zurück und wisst auf einmal Sachen zu schätzen, die Ihr davor als selbstverständlich angesehen habt. Ihr bekommt die Chance das Land mit all seinen Vorurteilen selbst kennenzulernen und Euch ein eigenes Bild davon zu machen.

Ich bin mit gemischten Gefühlen nach Amerika geflogen und mit gemischten Gefühlen zurück gekommen. Nur anderen. Ihr werdet zu hundert Prozent großartige Erfahrungen machen, aber genauso sicher werdet ihr auch die Schattenseiten sehen, die teilweise einen bitteren Beigeschmack hinterlassen. Aber so ist das nun mal in einem anderen Land, einer anderen Kultur und Gesellschaft. Ich für meinen Teil werde die Westküste auf jeden Fall noch einmal bereisen und wenn es erst in ein paar Jahren ist.

